

EINBLICKE 30

DIE SCHULZEITUNG VOM ROSENSTEIN-GYMNASIUM HEUBACH

Schuljahr 2016/2017
Juli 2017



Rosenstein
Gymnasium
Heubach

Mit Beilage zu den Projekttagen 2017

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Am Anfang war die Ruhe!

Meine Ruh' ist hin / Mein Herz ist schwer / Ich finde sie nimmer / Und nimmermehr«, klagt nicht nur Goethes Gretchen am Spinnrad in Faust I, sondern, nicht minder verzweifelt, auch der moderne Mensch vor seinem ununterbrochen piependen Smartphone und seinen sich ständig verlängernden To-do-Listen.

Ruhe, Ausgeglichenheit und die Seele baumeln lassen sind daher in den sommerlichen Ferientagen die Sehnsüchte schlechthin. Endlich ausschlafen, endlich keinem Stress ausgesetzt sein, endlich allerhand genießen, heißt zumeist die Devise in diesen Tagen. All dies steht vermeintlich in Kontrast zu unserem Alltag.

Während des Schulalltags heißt es dagegen „Büffeln“ und allenthalben Pflichterfüllung - alles unter einem strengen Zeitplan - selbst in der Freizeitgestaltung. Ja gerade auch die verbliebene Freizeit ist zumeist fest durchplant, ob Fußball-Training, Ballett, Tennis, Jugendgruppe, Musik-Instrument-Üben und vieles andere mehr. Schul- und Freizeit-Stress verbunden mit Videospiele und Chatten in sogenannten sozialen Foren bestimmen zuhauf das Leben von Schülerinnen

und Schülern. Ein ungezwungenes und unverzwecktes Miteinander findet sich hingegen selten, oder auch nur individuelle Tagträumerien bzw. einfach nur Relaxen und Nichts-Tun. Heranwachsende und junge Menschen brauchen dies dringend ohne jegliche Einschränkungen, wie uns vor allem die moderne Neurowissenschaft mahnend verdeutlicht. Deren wissenschaftliche Erkenntnisse sollten wir fürderhin auch im Schulalltag verstärkt ernst nehmen und umsetzen. Doch noch viel stärker sollte in der Freizeit-Gestaltung, Ruhe und wirkliche Freiräume beachtet werden.

Stille im Lärm und erquickende Ruhe angesichts der unentwegten Betriebsamkeit und andauernden Hektik laden uns vor allem in diesen kommenden Sommertagen ein, wieder zu uns zu kommen, kreativ zu sein und die Brücken zu anderen zu bauen, um wirklich Gemeinschaft zu erleben und vor allem Familie zu genießen. Ein altes Bonmot mag uns allen hierbei helfen: „In der Ruhe liegt die Kraft!“

Ihnen allen in diesem Sinne wunderschöne und erholsame Ferien!

Herzlichst!
Ihr Johannes Josef Miller
Schulleiter

Abitur 2017



Bild: Foto
Schweizer

foto schweizer
[FOTOSTUDIO]

Abitur am Rosenstein-Gymnasium: 73 Schülerinnen und Schüler des Rosenstein-Gymnasiums freuen sich über das bestandene Abitur und zum Teil sehr gute Leistungen. Alle Schülerinnen und Schüler sowie deren erreichte Sonderpreise ab **SEITE 2**

Abitur am Rosenstein-Gymnasium

73 Schülerinnen und Schüler des Rosenstein-Gymnasiums freuen sich über das bestandene Abitur und zum Teil sehr gute Leistungen. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler erreichten Preise (Pr.) oder Belobungen (Bel.) oder erhielten einen der Sonderpreise für hervorragende Leistungen.

Preis (Pr.), Belobung (Bel.): Albrecht, Thomas (Bel.); Arcidiacone, Dominic; Balle, Hannes; Barth, Dominik; Barthle, Steffen; Behringer, Max; Beyer, Levent; Birn, Jeannine; Breitmeier, Leonie; Brenner, Andreas (Pr.); Brenner, Lisa (Pr.); Büyük, Sinan; Carnevali, Paolo; Dennochweiler, Emily (Pr.); Dolderer, Anna; Domhan, Alina; Duman, Bilge; Eberle, Jannis (Bel.); Ebert, Adrian; Ernst, Nadine (Bel.); Eßig, Miriam (Pr.); Frey, Pauline; Gohl, Ines; Gold, Anna; Gossen, Jan; Gouromichos, Viktor; Griswold, Danielle (Bel.); Gugel, Elias; Haas, Thomas; Hansen, Thomas; Heer, Klaus-Konstantin (Pr.); Heselich, Aileen (Pr.); Heselich, Jana (Pr.) Hiller, Sophie; Hohler, Martin (Pr.); Holzmann, Ann-Katrin (Pr.); Huttelmaier, Manuel; Kaposty, Marla; Kern, Stefanie; Klotzbücher, Nina; Koffend, Fiona; Kolb, Hannes (Bel.); Krallinger, Samantha; Krieg, Leonie (Pr.); Kuck, Sebastian; Kufner, Florian; Maier, Annika (Bel.); Manz, Anna-Lena; Nagel, Caroline (Pr.); Nukic, Armin; Rahn, Daniel; Rieg, Julia; Rieg, Sebastian (Pr.); Rupp, Tim; Schlude, Felix (Bel.); Schmid, Tatjana; Schneider, Laura; Schwab,

Lukas (Bel.); Spießhofer, Leon (Bel.); Strobel, Justine; Stütz, Annika; Stütz, Laura; Teuber, Moritz; Tominski, Felix; Unfried, Christoph; Wackerle, Felix; Wasserer, Clemens (Pr.); Weißenburger, Jan; Werner, Matthias; Wohlfarth, Manuel; Yaman, Enes; Zaiser, Niklas; Zeidler, Marie (Pr.)

Sonderpreise:

Scheffel-Preis für die beste Leistung im Fach Deutsch: Lisa Brenner

Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft DPG für die beste Leistung im Fach Physik: Sebastian Rieg, Martin Hohler

Preis der Gesellschaft deutscher Chemiker für die beste Leistung im Fach Chemie: Aileen Heselich

DMV-Preis für die beste Leistung im Fach Mathematik: Sebastian Rieg, Felix Schlude

SaRose-Geschichtspreis für hervorragende Leistungen im Neigungsfach Geschichte: Tim Rupp

Preis für beste Leistung im Fach Englisch: Miriam Eßig

Preis für beste Leistung im Fach Französisch: Marie Zeidler

Tarragona-Preis für hervorragende Leistungen im Fach Spanisch: Lisa Brenner

Preis für beste Leistung im Fach Sport: Stefan Barthle

Jugend trainiert für Olympia – Gerätturnen: 3. Platz beim RP-Finale

Zwei Mannschaften vertraten das Rosenstein-Gymnasium beim RP-Finale in Esslingen-Berkheim.



Lena Hübner, Lavinia Kurz, Celine Grimm, Ronja Zeller, Anna Braun und Coralie Andorf waren im Wettkampf IV/I gemeldet. Die Mädchen der Klassen 6 und 7 zeigten an allen Geräten schöne und sichere Übungen und konnten sich über einen 3. Platz unter 25 Mannschaften freuen. Zusätzlich wurden sie mit großem Abstand Kreismeister.

Lisa Funk, Sarah Braun, Anika Böhm, Lara Eberhard und Mia Kolb starteten im Wettkampf II. Leider mussten die Mädchen der Klassenstufen 8-9 am ersten Gerät, dem „Zitterbalken“, einige Stürze in Kauf nehmen. An den anderen Geräten wurde um jedes Zehntel gekämpft und am Ende waren alle mit dem 6. Platz unter 14 Mannschaften und dem Kreismeistertitel sehr zufrieden. Betreut wurden die Turnerinnen von den Sportlehrerinnen Sonja Hartmann und Zorica Ofner.

Im Sprachenturnier mit den Besten aus ganz Deutschland

Beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen werden alljährlich die besten Fremdsprachenschüler Deutschlands ermittelt. Zum gleichen Zeitpunkt müssen die Teilnehmer in ganz Deutschland durch die Lösung derselben Aufgaben ihr Können unter Beweis stellen. Während die Oberstufenschüler in zwei Fremdsprachen ihre Kenntnisse nachweisen müssen, können die Mittelstufenschüler aus den Klassenstufen 8 bis 10 auch nur in einer Fremdsprache die acht verschiedenen Aufgabentypen in einer vierstündigen Prüfung angehen.

Die 70 besten Fremdsprachenschüler des so genannten Solo-Wettbewerbs aus ganz Deutschlands wurden nun zum Sprachturnier nach Bad Wildbad eingeladen. Darunter sind mit Kim Turlach und Leo Caliz zwei Schüler des Rosenstein-Gymnasiums Heubach aus der Spanischklasse von Dr. Helmut Rössler, die aufgrund ihrer hervorragenden Leistungen in Spanisch zu dem viertägigen Sprachturnier in die Landesakademie in den Schwarzwald fahren dürfen. Dort erwarten die Teilnehmer viele fremdsprachigen Aufgaben, die sie teils alleine, teils zusammen mit anderen lösen sollen. Die

Aufgaben reichen von selbst erarbeiteten Präsentation über die Beschäftigung mit einer unbekanntem Sprache bis hin zu eine fremd-



sprachigen Aufführung, die im Team entworfen und auf die Bühne gebracht werden soll. Der Erfolg der beiden Heubacher Neuntklässler ist außergewöhnlich, da sie sich nach nur anderthalb Jahren Spanischunterricht gegen Schüler durchgesetzt haben, die mit Englisch, Französisch oder Latein Sprachen gewählt haben, die sie als erste oder zweite Fremdsprachen bereits

viele Jahre beherrschen. Bis zum Sprachenturnier werden die Erstpreisträger aus den sechzehn Bundesländern noch mit Materialien versorgt, die sie als Vorbereitung durcharbeiten haben.

INFO Der Bundeswettbewerb Fremdsprachen ist ein bundesweiter Wettbewerb in Deutschland für Schüler der Klassen 6 bis 13 sowie Auszubildende. Er besteht aus mehreren Teilwettbewerben. Zugelassene Sprachen sind (je nach Wettbewerbsform): Englisch, Französisch, Dänisch, Italienisch, Latein, Russisch, Spanisch und Altgriechisch, Chinesisch, Dänisch, Japanisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Tschechisch und Türkisch. Der Wettbewerb wurde 1979 vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft gegründet und wird jetzt von der Initiative Bildung und Begabung ausgerichtet. Er wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie vom Stifterverband finanziert. Schirmherr von Bildung und Begabung ist der Bundespräsident. Mehr Informationen gibt es unter www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de.

Schulverein mit großem Repertoire

Der Schulverein des Heubacher Rosenstein-Gymnasiums SaRose bietet seit 17 Jahren mit zwei Halbjahresprogrammen nicht nur Schülern und Lehrern, sondern Ehemaligen und Eltern und der gesamten an Bildung interessierten Öffentlichkeit etwa 80 Veranstaltungen an. Kürzlich gab es es die tausendste.

Von Karin Abele (Rems-Zeitung)

Dabei handelt es sich nicht nur um Vorträge und Veranstaltungen am Rosenstein-Gymnasium, zum Teil mit Personen aus dem Fernsehen. Nein, es werden Fahrten zur Oper, zum Ballett, Theater, Konzert und zu Massenveranstaltungen an Originalschauplätzen organisiert und Studienfahrten durchgeführt.

Kürzlich war es so weit: SaRose präsentierte die 1000. Veranstaltung. Ein literarisches Kabarett „Lauteratur“ mit Timo Brunke. Wenn er seine Stücke vorträgt, wird Literatur zu Lauteratur. Schillers Balladen erweckt er in „Lauteratur“ mit vollem Körpereinsatz zum Leben und stellt sie seinen eigenen Rap-Gedichten gegenüber – bis irgendwann der kreative Funke überspringt.

Und natürlich spricht er mit der Klasse über die großen Themen, die die Menschen noch heute bewegen: Liebe, Karriere, Verrat.

Die Teilnahme an den Veranstaltungen können sich die Schüler in einem Studienbuch „Kulturprofil(l)“ wie an der Uni bestätigen lassen. Dies ist Teil der Konzeption des Schulprogramms. Die Besten haben 60 Veranstaltungen und mehr besucht. Um ein Zeugnis, eine Urkunde zu erhalten, müssen mindestens 20 Veranstaltungen aus bestimmten Bereichen besucht werden, an Originalschauplätzen wie Ballett in Stuttgart, Ausstellungen in Frankfurt und Stuttgart.

Jede Veranstaltung im Programmheft hat eine Chiffre und einen Namen mit dem Wortspiel „Für(s) Kultur-Profi(l), Rubrik, Chiffre, Namen“ ist jede Veranstaltung genau definiert.

Als Dr. Helmut Rössler im Jahr 2000 nach Heubach an das Rosenstein-Gymnasium kam, hat er den damaligen Freundeskreis übernommen und umfunktioniert. Zusammen mit Dieter Hahn und Thomas Benz und den damaligen Schulleitern, Hans-Joachim Jauernig und Bernhard Abele, haben sie diese neue Konzeption entwickelt. Der Freundeskreis hatte seinerzeit 200 Mitglieder. Dr. Rössler hatte schon Erfahrung mit Schulvereinen, an der Agnes-von-Hohenstaufen-Schule mit dem Verein M'agnesium und am Hauswirtschaftlichen Gymnasium (HG) in Aalen mit dem Schulverein „Hieroglyphen“.

„Es war schon immer mein Interesse, die Bildung auch am Abend fortzusetzen und Eltern, Schüler/Innen, Lehrern und alle an Bildung interessierten zusammenzubringen“, so der Vorsit-



wobei die beste Oberstufenarbeit mit 1500 Euro ausgelobt wurde. 5000 Euro wurden damals als Preisgelder vergeben. Die besten wurden in einem Buch herausgegeben.

Auf dem Foto von links: Thomas Benz, zuständig bei SaRose für Opern-Konzertausfahrten und das Kulturcafé; Wolfgang Hönle, 2. Vorsitzender, ist für Vorträge ver-

zende Rössler. Auf die 650 zahlenden Mitglieder ist er besonders stolz. Erwachsene zahlen 15 Euro, Schüler sieben Euro. Damit bekommen sie diese Ermäßigungen bei allen den Vorträgen und Fahrten. Die 80 Veranstaltung pro Jahr kommen aus den verschiedensten Bereichen. Der Kulturbegriff ist dabei sehr weit gefasst. So gab es schon Exkursionen nach Island, Marokko, Katalonien, Ibiza und Valencia. Da gehen oft Schüler mit ihren Eltern, also mit der ganzen Familie, mit. Es gibt Massenveranstaltungen wie zu Basketballspielen, Eishockey oder Fußball. Wanderungen in Baden-Württemberg, das Kulturcafé ist eine

Veranstaltung, wo Schüler selbst etwas aufführen. Auch bei den Vorträgen gibt es Schülervorträge, über besonders gelungene Zusatzarbeiten, die werden dann der Öffentlichkeit vorgestellt, bei den Vorträgen gab es letztes Jahr ein Highlight: eine Ringvorlesung mit Chefärzten der

Stauferklinik zum Thema „Medizin, Technik, Ethik. Es gibt auch Referenten, die alle zwei bis drei Jahre kommen wie etwa Udo Pollmer, der zur Diskussion anregt. Oder Lothar Rother, Professor der Geographie an der PH Gmünd, ein Mann, der die ganze Welt bereist hat, war schon 15-mal da. Auch stellen Filmwissenschaftler Filme vor. Es gibt Kulturfahrten zu Opern, Ausstellungen, Ballett, Theater. Und zwar zu den unterschiedlichsten Theaterhäusern in Ulm oder Stuttgart. Dort gibt es allein fünf verschiedene Ausfahrten zu Konzerten im Konzerthaus wie der Liederhalle in Stuttgart. Die Anzahl der Teilnehmer variiert, das ist nicht berechenbar. Eine Besonderheit in den letzten 17 Jahren waren auch die lokalen Fiktionen, einem Wettbewerb, der zweimal von Schulverein SaRose angeboten wurde. Dabei wurden Schüler aus dem ganzen Ostalbkreis aufgefordert, von der Klasse 5 bis 13 Geschichten zu erfinden, die im Ostalbkreis spielen. Beides Mal gab es 290 Einsendungen,

antwortlich; links unten: Dieter Hahn, erstellt die Kulturzeugnisse, führt die Wanderungen durch, ist zuständig für die kleineren privaten Theater, ist beim Kulturcafé dabei und macht die Kunstausfahrten nach Frankfurt, Stuttgart, München; Dr. Helmut Rössler macht zusammen mit Bernhard Degen (rechts) die Programmhefte und die Pressearbeit, koordiniert alles, ist zuständig für die Opern, holt die Referenten von außen und motiviert die Schüler zum Kommen. Alles über unseren Schulverein gibt es auf dessen Internetseite www.sarose.de. Foto: En. (c) Rems-Zeitung 2017.



Impressum

EINBLICKE Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr. Das Heft wird allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Lehrerkollegium und den Schulangestellten überreicht. Einblicke erscheint seit dem Schuljahr 2011-2012.

Schuljahr 2016/17, Heft 5.

Laufende Ausgabe Nr. 30; Auflage: 700 Exemplare; Druck: DruckRosenstein; Erscheinungstag: 26.07.2017.

Verantwortlich:

OSTd Johannes Josef Miller

Konzeption und Redaktion:

OSTr Bernhard Degen

Rosenstein-Gymnasium Heubach
Helmut-Hörmann-Str. 19
73540 Heubach
Telefon: 07173/929922
Fax: 07173/929924

Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben Schulfotos oder gemeinfrei.

www.rosenstein-gymnasium.de
www.sarose.de
www.heubacherreportagen.de

Erfolgreich der Heimat auf der Spur

Was macht Heimat aus? Mit dieser Fragen haben sich Schüler landauf, landab im Zuge eines landesweiten Wettbewerbs beschäftigt.

Von Andrea Rohrbach (Gmünder Tagespost)

Jährlich schreiben das Innenministerium und das Kultusministerium des Landes den Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre Nachbarn im Osten“ aus. Dieser Wettbewerb wird vom Haus der Heimat Baden-Württemberg durchgeführt. Das Haus der Heimat ist eine Bildungs- und Begegnungsstätte des Landes. Dr. Diane Dingeldein vom Haus der Heimat lobte bei der Preisverleihung in der Aula des Heubacher Rosenstein-Gymnasiums ausdrücklich das „beachtliche Schülerengagement“ sowie Dr. Helmut Rösslers „unnachahmliche Art, Schüler zu motivieren“. Rössler leitete die Klassen 8a und 8c sowie den Kurs der Jahrgangsstufe 2 bei der Bearbeitung der Aufgaben an.

2800 Schüler hatten sich landesweit zum Wettbewerb angemeldet – davon 128 aus dem Heubacher Gymnasium, das sich nun gemeinsam mit 81 Preisgewinnern freuen kann. Seit September 2016 machten sich die Schüler des Rosenstein Gymnasiums auf die Suche nach der „Heimat“. Ein besonderes Lob zollte der Schulleiter Johannes Josef Miller den teilnehmenden Abiturienten, die sich trotz „stressiger Abiturvorbereitungen“ eingebracht haben. Zwei Projekte waren bei den Heubacher Schülern besonders beliebt: 25 „junge Feinschmecker“ begaben sich auf eine „kulinarische Reise“ ins östliche Europa, recherchierten nach fremden Gerich-

ten, bereiteten diese selbst zu und beurteilten die Speisen sowohl aufgrund eigener Meinung als auch nach der Meinung eingeladener „Mittesser“. 13 der Teilnehmer widmeten sich dem Thema „Integration durch Sport“, und erstellten Lebensläufe und Portraits von Sportlern, die ihre Wurzeln im östlichen Europa haben. Rössler verlas die Arbeit der Gewinnerin des Hauptpreises, Emily Dennochweiler. Die Abitu-



rientin widmete sich in ihrer Arbeit dem Thema, „Was ist Heimat“. Schnelle Verkehrsverbindungen und das Internet lassen ständig eine Verbindung zur Heimat zu, weltweit sind dieselben Geschä e zu finden, traditionelle Gerichte werden ebenfalls weltweit angeboten. Für die junge Frau stellte sich die

Frage, „ist die ganze Welt unsere Heimat?“. Ihre Antwort:

Nein, denn Heimat „ist ein Gefühl, das sich am stärksten im Heimweh definiert“.

Die Preisträger: Neben Dennochweiler, die sich über eine einwöchige Studienreise nach Bul-

garien freuen darf, wurden von Dr. Dingeldein und Anke Sattel, ebenfalls vom Haus der Heimat, Büchergutscheine und Sachpreise an die anderen Gewinner überreicht. Erfolgreich waren: Manuel Barth, Denise Baumgärtner, Amina, Becirovic, Jacob Behringer, Jan- Leon Bertle , Bastian Bladeck, Anika Böhm, Lisa Brenner, Simon Bretzler, Niklas Diegel, Alina Domhan,

Lara Eberhard, Anna- lena Frey, Nina Funk, Philipp Grieser, Daniele Griswold, Emma Henoch, Jana Heselich, Aileen Heselich, Jana Hübner, Enes

Jamal, Nissa John, Noele Kapun, Sophie Keim, Hannes Kolb, Anna König, Paula Krätschmer, Juri Krauß, Manith Mam, Sophie Maurer, Nikita Minderlen, Jennifer Mistrukov, Jonas Maximus Möll, Lukas Müller, Caroline Nagel, Melina Nagel, Sophia Plett, Julia Reim, Benedikt Rentschler, Sebastian Rieg, Tim Rupp, Julian Schlosser, Jakob Schneider, Johannes Schurr, Vanessa Stroh, Sofie-Marie Wald, Lea Weinhold, Marc Wichtrup, Teresa Wojtovicz und Sara Wolkenstein. Dreißig Schüler der Klasse 8c bekamen zudem einen Geldpreis in Höhe von 150 Euro für die Klassenkasse.

Foto: Tom ; (C) Gmünder Tagespost 2017

Rückblick auf eine spannende Woche

Das Sozialpraktikum „Compassion“ gibt es seit vielen Jahren am Rosenstein-Gymnasium.

Von Linda Mustafa

Sowie jedes Jahr, fand Anfang Mai unsere abenteuerliche „Compassion-Woche“ statt. Manch einer mag sich nun fragen „was ist das eigentlich?“ Compassion ist englisch und bedeutet Mitgefühl. Es wird jedoch auch häufig Sozialpraktikum genannt, da dies verständlicher ist. Die Schüler des Rosenstein-Gymnasiums müssen dieses in der neunten Klasse absolvieren, wobei es Teil des Religions- und Ethikunterrichts ist. Es handelt sich hierbei um ein einwöchiges Praktikum, das in einer sozialen Einrichtung zu machen ist.

Unter sozialen Einrichtungen fallen z. B. Kindergärten, Pflegeheime, Behinderten-einrichtungen und Co. Dabei haben die Schüler diverse Aufgaben zu verrichten. Hauptsächlich geht es darum, dass sie lernen bzw. sehen, wie es ist, einen sozialen Beruf auszuüben. Dabei gilt es sich eventuellen Ängsten zu stellen bzw. zu lernen, sich zu überwinden. Viele Jugendliche ha-

ben nicht viel mit sozialen Einrichtungen zu tun und haben den sogenannten „Tunnelblick“. Sie achten nicht darauf, was um sie herum passiert. Beispielsweise werden Senioren aus Pflege- bzw. Altersheimen nicht wirklich von den Jugendlichen „gesehen“ bzw. wahrgenommen. Das Ziel von Compassion ist es also, den Schülern das Soziale nahezubringen, da, vor allem auf Gymnasien, nicht viel auf Berufe im sozialen Bereich eingegangen wird. Es geht hierbei nicht um die Aushilfe in einer Einrichtung, sondern vielmehr darum, sich das Ganze wirklich mal „von nahem“ anzuschauen und zu sehen bzw. selbst zu spüren, wie man mit Menschen umgeht. Um zu sehen, was es in einer Einrichtung zu tun gibt, muss man jedoch selber aktiv sein.

Ich, für meinen Teil, habe mein Praktikum in einem Pflegeheim absolviert, da es mich ziemlich interessierte, wie man mit alten bzw. älteren Menschen umgeht. Ich habe dann auch schnell gemerkt, dass der Fokus darauf liegt, sich mit den Menschen zu beschäftigen, diese jedoch auch zu fordern. Im Kindergarten ist es ganz ähnlich. Man beschäftigt sich mit den Kindern bzw. spielt mit ihnen. Dies weckt die „soziale Ader“ und man kommt gar nicht drum herum

offener zu werden bzw. sich selbst zu überwinden. Für den ein oder anderen können sich dabei auch Türen für die Zukunft öffnen. Möglicherweise merkt man, dass man im sozialen Bereich tätig sein möchte. Es ist also neben der „Ich-mache-etwas-für-andere“-Erfahrung auch eine Berufsorientierung, die ziemlich hilfreich sein kann, vor allem für Schüler, die sonst noch nicht viel mit derartigen Berufen zu tun gehabt haben.

Ich hatte auch Ängste, Hoffnungen und Erwartungen. Ich musste mich überwinden, Dinge zu tun, die ich nicht getan hätte, wenn ich nicht in dieser Situation gewesen wäre. Manchmal war ich überfordert, manchmal hatte ich Spaß. Mit der Zeit bekam ich aber ein immer besser werdendes Gefühl dafür, wie ich mich verhalten bzw. wie ich auf manche Situationen reagieren sollte. Im Endeffekt lernt man immer etwas, egal ob es nun gut oder schlecht läuft. Denn die Erfahrungen und die neu erlernten Dinge bringen die Schüler nicht nur in der Schule, sondern auch im Leben, weiter.

Unsere Autorin **Linda Mustafa** besucht die Klasse 9b am Rosenstein-Gymnasium.

Einmal in der Woche herrscht dicke Luft am Gmünder Markt

In einem historischen Hinterzimmer trifft sich in Schwäbisch Gmünd ein Zigarrenclub. Der sportliche Gründer ist Raucher und Radfahrer aus Leidenschaft.

Von Aileen Heselich

Stimmengewirr füllt die historische Bohlenstube. 13 Männer haben sich um einen großen Holztisch versammelt. Der aufsteigende Rauch ihrer glühenden Zigarren trübt die Sicht. Gewusel in der kleinen Küche nebenan, wo es nach Schupfnudeln und Sauerkraut duftet. Die 13 Mitglieder des „Rauchsportclubs“ Schwäbisch Gmünd versammeln sich auch an diesem Freitagabend zu ihrer wöchentlichen Männerrunde im ersten Stock über dem kleinen Tabakwarenladen am Marktplatz 36. Unter ihnen zwei Hobbyköche, ein Weinhändler und Wolfgang Ruß, der Inhaber des Ladens und Gründer des Raucherclubs.

Der Name „Rauchsportclub“ war eher ein Gag, sagt der Händler. Da Ruß, der Rad fährt und Triathlons mitläuft, leidenschaftlich Zigarren raucht, gründete er 1997 gemeinsam mit fünf weiteren Zigarrenliebhabern den RSC Schwäbisch Gmünd. Ruß und seine Freunde wurden schon oft für einen Sportclub gehalten und erhielten über ihre frühere Internetseite eine Einladung zu einem Tauchlehrgang am Bodensee. Der Geschäftsführer lacht, da seien sie natürlich nicht hingegangen. „Höchstens, wenn sie uns die Havanna in die Sauerstoffflasche eingebaut hätten.“ Unter den Männern bricht lautes Lachen aus. Es wird angestoßen mit Rotwein, alle unterhalten sich ausgelassen und ziehen genüsslich an ihren glühenden Zigarren.

Zu einer oder höchstens zwei Zigarren an einem Abend trinken sie Wein oder Whisky. Das passe am besten dazu, sagt Ruß. Ein etwa 50-Jähriger in blauem Hemd schwelgt in Erinnerungen und erzählt die Gründungsgeschichte: Alles begann mit den Samstagen, als auf dem Gmünder Münsterplatz noch der Wochenmarkt stattfand. Da traf man sich im Tabakwarenladen zum Quatschen und zum Rauchen. Ihr Club sei eigentlich „eine bloß schwäbische Nachmade“ der elitären Zigarrenclubs, die es in Großstädten bereits lange gibt und bei denen man Tausende von Euros für die Aufnahme und den monatlichen Clubbeitrag hinblättern müsse. „Wir als Schwaben haben unseren Club natürlich ohne Beiträge oder Sonstiges aufgezo-gen, versteht sich.“

„Tabak&Treff“, der Schriftzug in leuchtenden Buchstaben macht schon von weitem auf das Schaufenster im Erdgeschoss des rosa Gebäudes auf dem Gmünder Marktplatz aufmerksam. So nannte Wolfgang Ruß seinen Laden, als er ihn vor 20 Jahren seiner Vorgängerin abkaufte. Er wollte seinen Kunden nicht nur seine Zigaretten, Zigarren, Zigarillos, Feuerzeuge, Pfeifen oder Whisky verkaufen, er wollte Gemütlichkeit

schaffen, einen Treffpunkt, an dem man sich zum Rauchen und Kaffeetrinken trifft. Noch vor einigen Stunden ließen seine Stammkunden in dem zwanzig Quadratmeter großen Verkaufsräumchen wie jeden Tag zur Mittagszeit richtig den Rauch rein, genossen ihre Zigarre und schlürften ihre Tasse Kaffee. Die Decke des Ladens ist verziert mit Zigarrenschachteln, neben der Eingangstür stehen dunkelrote mit Samt überzogene Hocker vor einem kleinen Tisch.

Mitten im Bau aus dem 16. Jahrhundert

Seit 15 Jahren verbringt der Mann mit dunkelgrauem Bart und Brille seine Mittagspause im Laden, sagt er und zieht kräftig an seiner Havanna. Vom Polizeichef über den Redakteur bis zum Anwalt halten sich hier mittags noch Kunden und Freunde auf. Probleme werden hier, so sagt Ruß, „auf kleinem Dienstweg“ erledigt. Jetzt ist der Verkaufsraum dunkel. Wie jeden Freitagabend schließt Ruß um 18.30 Uhr seinen Laden zu, die Zigarrenfreunde verlegen ihr Treffen in die Bohlenstube im ersten Stock. Zu erreichen ist der Treffpunkt über den Hintereingang. Schon im Treppenhaus macht sich der Zigarrenrauch breit. Die Stufen führen in den hinteren Teil des Gebäudes, so steht man plötzlich in einem Bau aus dem 16. Jahrhundert vor dem Eingang der historischen Bohlenstube. Der Name Bohlenstube entstand aufgrund der dunkelbraunen Bohlenbretter, womit man zu jener Zeit die Wände vertäfelte, erklärt Ruß. Die niedrige Decke und die niedrigen Türrahmen zeugen vom Baustil des 16. Jahrhunderts. Die alten Bohlen blieben jedoch jahrelang unentdeckt, sie waren zutapeziert und mehrmals überstrichen worden. Nach einem Wasserschaden zur Jahrtausendwende wurden sie wiederentdeckt. Zuvor mietete der Clubgründer im Winter die neben seinem Laden am Marktplatz 36 gelegene Eisdiele Venezia als zusätzlichen Raucherraum an. Vor 15 Jahren weihten die Männer dann die renovierte Bohlenstube ein.

Der Club besteht aus mittlerweile 25 Zigarrenliebhabern, im Alter von Mitte 20 bis 70, die sich jeden Freitagabend um 19 Uhr zum Rauchen, Essen und Reden treffen. Heute sind 13 anwesend, unter ihnen ein neu dazugestoßenes Mitglied, sagt Ruß und zeigt auf einen Mann mittleren Alters. „Er ist noch in der Probezeit“, scherzt ein anderer. Grundsätzlich ist jeder Zigarrenliebhaber herzlich eingeladen, mitzuqualmen, doch kam es schon vor, dass gewisse Leute nicht in die Runde gepasst haben, gibt einer am Tisch offen zu. Mit Frauen haben sie auch schon einen Versuch gestartet: „Da stand dann auf einmal der Prosecco auf dem Tisch“, berichtet der Jüngste am Tisch amüsiert. Ruß bestückt den Humidor im Eck jeden Freitag mit zehn bis zwölf verschiedenen Havannas. Insgesamt gibt es um die 100 unterschiedliche kubanische Zigarren. Ruß verkauft daneben handgerollte Zigarren aus Südamerika, aus Honduras, der Dominikanischen Republik und aus Nicaragua.

Auch in Deutschland maschinell hergestellte Zigarren findet man bei ihm.

Zu Beginn testen die meisten Neuanfänger alle Zigarren aus verschiedenen Ländern, doch bei rund 80 Prozent „dampft es sich auf den Klassiker ein, die Havanna“, behauptet er. Der junge Mann neben ihm stimmt ihm zu: Wer sich einmal auf die Havanna eingeraucht habe, dem schmeckten andere Sorten einfach nicht mehr. Die teuerste kubanische Zigarre, die Ruß besitzt, ist die 12 Zentimeter lange und zwei Zentimeter dicke Cohiba, bekannt als die bevorzugte Zigarrensorte von Altbundeskanzler Gerhard Schröder. Am häufigsten verkauft er an seine Stammkunden die „Romeo y Julieta“. Persönlich rauche er am liebsten eine handgerollte kubanische Robaina.

Einen Hauch von Zimt, eine Haselnuss-Note bis hin zu dem Geschmack von Zartbitterschokolade, diese Aromen glauben viele Raucher bei ihren Zigarren herauszuschmecken. Von solchen abstrusen Geschmacksdefinitionen hält Ruß nicht viel und zitiert den amerikanischen Schauspieler Bing Crosby: „Wenn ich den Geschmack von Schokolade schmecken will, dann esse ich Schokolade.“ Die mittlerweile neblig verrauchte Bohlenstube füllt sich mit Gelächter. In etwas ernsterem Ton erklärt einer der Männer: „Wir Schwaben schmeißen nichts weg! Die hübsch verzierten hölzernen Zigarrenschachteln werden aufgehoben, und am verkaufsoffenen Sonntag verkaufen wir sie auf dem Gmünder Marktplatz. Das Geld spenden wir dann für einen guten Zweck.“

Mit dem Rauchen hat Wolfgang Ruß vor 30 Jahren angefangen. Anfangs rauchte er noch gewöhnliche Zigaretten, um davon loszukommen, suchte er nach Ersatz, so begann es mit den Zigarren. Aufgewachsen als Sohn eines Tabakwarenhändlers in Schwäbisch Gmünd, machte er eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann und trat in die Fußstapfen seiner Eltern. Der elterliche Laden sei in den achtziger und neunziger Jahren die Konkurrenz zu dem Tabakladen am Marktplatz 36 gewesen. Bevor Ruß das damalige Konkurrenzgeschäft übernahm, war er Geschäftsführer in einem der nobelsten Tabakwarenläden Stuttgarts. Nach 13 Jahren in Stuttgart wollte er sich in seiner Heimatstadt selbständig machen. Der leidenschaftliche Radfahrer wurde aufgrund seiner Vorliebe für Zigarren schon von seinen Sportkameraden schief angeschaut. Rauchen und Ausdauersport, wie passt das zusammen? Stehe ein Wettkampf an, so höre er sechs Wochen vorher mit dem Rauchen auf, sagt Ruß.

Unsere Autorin **Aileen Heselich** legte gerade ihr Abitur am Rosenstein-Gymnasium ab und nahm am Projekt Jugend schreibt der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (F.A.Z.) teil. Die hier abgedruckte Reportage wurde zuerst in der F.A.Z. vom 30.01.2017 veröffentlicht.

Der nachfolgende Text kann auf eine außergewöhnliche Entstehungsgeschichte zurückblicken:

Die Teilnehmer des diesjährigen Literatur- und Theater-Kurses hatten den Auftrag erhalten, in drei kleinen Gruppen sich eine kurze Szene auszudenken, die unter der Überschrift ‚kalt‘ laufen konnte. Ferner war angekündigt worden, dass anschließend versucht werden sollte, diese drei Szenen – mit leichten Änderungen – zu einem Stück zu kombinieren. Vom Resultat war ich so angetan, dass ich mit deutlicher Ermunterung der Gruppe, eine Prosa-Version des Stückes angefertigt habe, die uns allen dann so gut gefallen hat, dass wir uns entschlossen haben, sie quasi als Abschiedsgruß des Kurses hier zu veröffentlichen. D.H.

Leonie Arnold, Clarissa Ernst, Miriam Eßig, Dieter Hahn, Thomas Hansen, Konstantin Heer, Johannes Henoeh, Clara Neuffer, Tatjana Schmid, Elisabeth Takaishwili, Felix Wäckerle

Kalt

Etwas Altes geht zu Ende. Carl fragte sich, warum er überhaupt mit den beiden Frauen unterwegs war, aber er fand keine gute Antwort auf die Frage. Wenn es ihm nicht sowieso schon ganz kalt gewesen wäre, hätte diese Tatsache seine innere Temperatur weiter gesenkt. Carl hasste es, sich Fragen zu stellen, gleichgültig, ob er eine Antwort darauf hatte oder nicht. Fragen zu stellen macht einen angreifbar, und die Welt, die immer darauf aus ist, über einen herzufallen, wartet nur darauf. Man muss immer in Bewegung bleiben, dann kann das Unglück einen nicht treffen. Der Sturmstrich am sowieso schon dunklen Himmel zum Beispiel. Und die Kälte, die der Sturm, zum scharfen Wind gemildert, in die engen Schluchten der Vorstadt trug, durfte man nicht an sich heranlassen. Gab man nur fest genug vor, nicht zu frieren, zog sie sich zurück, wie ein Tier, das einen anknurrt, und das aufgibt, wenn man sich fest zeigt. Das war kein Aberglaube. Das war Erfahrung.

Carl hatte darauf verzichtet, Crista wegen des vergessenen Stadtplans herunterzumachen. Er wusste, dass der unausgesprochene Vorwurf umso schwerer wog. Wer zu viele Worte macht, schenkt die Macht des Schweigens weg, weg für das Linsengericht eines Anscheins von Gemeinschaft, die es sowieso nicht gab. Er führte die Gruppe jetzt an, er hatte den kräftigsten Schritt, den jemand bekommt, der es gewohnt

ist, in Bewegung zu bleiben. Crista und Emma folgten ihm. Carl wusste nicht, wo sie hier waren. Keine gute Gegend jedenfalls, aber immerhin war man in Deutschland, nicht in New York. In New York hätten sie sich vielleicht Sorgen machen müssen, hier aber nicht. Nur in Bewegung musste man bleiben. Er fragte sich erneut, warum er mit den beiden Frauen unterwegs war.

Emma sah die tote Katze zuerst, oder fast. Zuvor musste Carl sie gesehen haben, aber wie gewohnt war er daran vorbei gegangen, als ob er sie nicht gesehen hätte. Carl behauptete immer, dass er die Welt nicht wahrnehmen würde, das war das Unerträgliche an Carl. Emma verstand nicht, wie es ihr immer wieder gelang, diese Ignoranz auszuhalten. Obwohl sie vielleicht immer noch besser war als Cristas Gefühligkeit, die etwas Einstudiertes hatte, wie sie jetzt 'Oh, die arme Katze' sagte und gleich feststellen würde, dass das Tier schon ganz steifgefroren war. Emma nahm sich vor, wenn Crista anfangen würde zu weinen, sie dann nach dem vergessenen Stadtplan zu fragen, dann würde Crista sich ärgern und zu weinen aufhören, wenigstens vorübergehend. Sie lenkte sich ab, indem sie Carl ansprach: Hast du denn die tote Katze gar nicht gesehen? --- Doch. Sachlich absolut richtig, typisch Carl. Jetzt konnte Emma sich wieder über Carl ärgern, das war ihr lieber. als böse auf Crista zu sein, die in ihrer Gutmütigkeit ein zu leichtes Opfer ihres Zorns war. Und das ist alles, was dir dazu einfällt? --- Wieso? Essen kann

man sie eh nicht mehr.

Emma hätte gern etwas furchtbar Böses zu Carl gesagt, etwas, das ihn verletzen würde, aber es fiel ihr nichts ein, und so war es gut, dass Crista einen Hauseingang entdeckte, der wenigstens etwas Schutz gegen den Wind versprach. Sie drängten sich hinein, Emma hatte rasch die Namen auf den alten Klingelschildern gelesen, die in den letzten Jahren nicht mehr geputzt, aber mehrfach überklebt worden waren; lauter Namen, bei denen sie sich nicht sicher war, wie man sie richtig aussprach. Unsicher suchte sie Cristas Nähe, obwohl sie nicht wusste, was sie sich davon tatsächlich versprach. Crista, die sich wegen des vergessenen Plans sicher geschämt hatte, bekam nun die Gelegenheit, ihre Qualitäten auszuspielen. Sie legte vorsorglich ihren riesenhaften Schal um sich und Crista, bot auch Carl ein, einbezogen zu werden, der sich wie zu erwarten war mit einer sparsamen Geste gegen das Angebot wehrte. Soll ich uns einen warmen Tee machen? Ich habe meinen Esbit-Kocher dabei. Emma sah Crista an wie eine Außerirdische. Es war aber auch außerirdisch, zu einem Spaziergang durch die Stadt einen Esbit-Kocher mitzunehmen. Hast du deinen gesamten Hausrat dabei? fragte Emma mit einem Seitenblick auf Cristas wohlgefüllten Rucksack. Die ging auf die Spitze nicht ein. Ist doch praktisch. Apfel- oder Kirscharoma? Emma schüttelte innerlich den Kopf. Wie kann man auf einen Menschen böse sein, der einem in einem fremden Hauseingang Tee

mit Apfel- oder mit Kirscharoma anbieten kann? Das hätte ein Maß an negativer Energie erfordert, das Emma nicht aufbringen konnte. Dazu war es zu kalt, selbst an den blinden Scheiben hatte sich Reif festgesetzt, und außerdem war das Carls Aufgabe, der den Becher, den man ihm reichte, entschieden zurückgab, ohne allzu viel Kraft auf ein Gefühl wie Verachtung zu verschwenden. Dann entdeckte Cristas schweifender Blick den großen Hund, der so aussah, als habe er die drei schon eine ganze Weile beobachtet, und der sich just in diesem Moment anzuschicken schien, sich ihnen zu nähern. Mein Gott, ist der groß, sagte Crista, als ob man ihm damit Einhalt gebieten könnte, und Carl, der sich wie immer als letzter erhob, erwiderte: Und den siehst du erst jetzt?

Crista trottete hinterher. Sie hatte bei ihrer Flucht vor dem Hund den Kocher zurücklassen müssen, das belastete sie. Wenn ihre Ausrüstung nicht vollständig war, war auch Crista nicht vollständig, und nicht vollständig zu sein, konnte sie nur schlecht aushalten, selbst wenn man solche Kocher für ein paar Euro kaufen konnte. Vielleicht war das so mit der Vollständigkeit, weil ihr seit je ein Buchstabe fehlte, eine dumme Laune ihrer Mutter, die Crista einen gebräuchlichen Namen hatte geben wollen --- als ob man, als Crista geboren wurde, noch Crista heißen hätte --- aber nicht in der üblichen Schreibweise. Carl zog Kraft aus dem 'C'; er schien nur darauf zu warten, all die Menschen, die seinen Namen mit 'K' schreiben wollten, kühl zurechtzuweisen, Crista hingegen musste immer ein Fehlen erklären. Man hat es nicht leicht, wenn man aller Welt erklären muss, dass einem etwas fehlt.

Man hätte es für Zufall halten können, dass Carl den Becher der Bettlerin umwarf, die wenigen Münzen --- wahrscheinlich hatte sie den Großteil selbst hineingelegt, damit es so aussehen sollte, als ob andere auch schon etwas gegeben hätten --- über den Boden verteilte, und es war für Crista selbstverständlich, ihr beim Einsammeln zu helfen und Carl vom Boden aus zu tadeln, obwohl es ein dummer Einfall ist, sich erst auf den Boden zu knien, wenn man jemanden tadeln

möchte. Die Bettlerin hatte einen Laut wie 'He' von sich gegeben, war aber nicht einmal aufgestanden, es war auch viel zu kalt dazu. Was will so jemand überhaupt hier? fragte Carl im Weitergehen, und das war eine ganz typische Äußerung für ihn. Sie hätte bedeuten können, dass er sich klügere Orte für das Betteln vorstellen konnte, oder aber, dass er die Existenzberechtigung von einer, die betteln musste, prinzipiell in Abrede stellte, wahrscheinlich meinte er beides. Da Crista nicht aufstand, um ihm zu folgen, sondern weiter verstreutes Kleingeld, das rasch die Temperatur des Bodens annahm, zusammenraffte, entstand eine Lücke zwischen ihnen, in der Emma zunächst den Mittelpunkt bildete, dann aber stehen blieb, um Crista, die endlich alles beisammen hatte, oder wenigstens sah es so aus, wenn man nicht allzu genau hinsah, auf die Beine zu helfen. Komm jetzt, sagte sie, um zu verhindern, dass alles auseinander fiel; sie spürte vielleicht nicht, dass es zur Rettung schon zu spät war, aber Crista spürte den Riss, der durch sie hindurchging, und der wahrscheinlich schon nicht mehr zu schließen war; aber noch beschäftigte sie die Frau am Boden, die jung war, viel jünger, als sie erwartet hatte, und die noch nicht das zerschundene Gesicht hatte, das man bekommt, wenn man lange Zeit auf der Straße lebt, und sie tat ihr leid, und es war ihr peinlich, dass Carl, der mit ihr hierhergekommen war --- auch wenn er längst um eine Straßenecke entschwinden war ---, die Bettlerin geschädigt hatte. Deshalb kramte sie in ihrer Tasche. Aber da kam schon Emmas ungeduldige Stimme: Was machst du denn da? Du wirst der doch jetzt nichts geben wollen? Crista nickte tapfer gegen Emmas Unmut an, obwohl sie spürte, dass in der Tasche, in der sich etwas Kleingeld hätte befinden sollen, gar nichts war. Vielleicht hatte sie das auch vorhin bei dem Hund verloren, vielleicht war es so tief im Rucksack, dass sie es nicht finden würde. Hör mal, fuhr Emma fort, die immer mehr die Geduld verlor, du weißt doch, dass das nichts bringt. Die kauft sich bloß Schnaps davon; und das willst du bestimmt nicht finanzieren, oder? Ich meine, das hilft doch nicht wirklich, so ein

Euro, man müsste an der ganzen Finanzpolitik was ändern, die die Reichen immer reicher und ...

Und Crista schüttelte in Emmas Rede so heftig den Kopf, dass sie das letzte Band, das sie noch beieinander hielt, zerriss; vielleicht hatte sie genau das gewollt. Mach doch, was du willst, schnaubte Emma, sich nun von Crista abwendend und dem Weg Carls folgend, freilich ohne eine Chance, ihn noch einzuholen.

Die Suche nach der politischen Lösung, dachte Marie. Auch so eine Ausrede für Geiz. Nichts anderes, der reine Geiz. Sollen sie halt etwas geben, muss ja nicht viel sein. Gut. Oder sollen sie weitergehen und nichts geben. Auch gut. Aber mit ihrem politischen Gewäsch sollen sie sie verschonen. Taten sie aber nicht.

Die Frau, die ihr beim Einsammeln geholfen hatte, stand immer noch rum wie ein begossener Pudel. Sollte sie sie nach Hause schicken? Ihre Klamotten sahen ganz eindeutig so aus, als ob sie ein Zuhause hätte. Marie konnte sowas auf den ersten Blick erkennen. Das war keine von ihnen.

Plötzlich schien die Frau einen Entschluss zu fassen. Sie trat neben Marie, lehnte sich gegen die eiskalte Wand, die erst hier unten, knapp über dem Lüftungsschacht, angetaut war, und rutschte langsam an der Wand nach unten, bis sie neben Marie zu sitzen kam. Marie, die wusste, dass sie streng roch, beobachtete aus den Augenwinkeln, ob die Frau die Nase kraus ziehen würde. Sie tat es nicht. Marie wartete. Ein, zwei Minuten sprachen sie nicht. Es ist nicht leicht zwischen zwei Menschen, die nahe beieinander sitzen, so lange zu schweigen, aber Marie war Schweigen gewohnt. Ihr erzählte der Wind nichts, was immer auch die alten Schlager, die ihre Mutter früher gehört hatte, versprochen hatten.

Marie griff in ihre Innentasche, befühlte die kleine gläserne Flasche, die sie gestern im Supermarkt hatte mitgehen lassen, schüttelte innerlich den Kopf, ihre Hand glitt weiter, bis sie die zweite Beute des Vortags entdeckte, die tief in eine Ritze des langsam von innen heraus zerschleißenden Anoraks gerutscht war: Willste ,nen Kaugummi?

Etwas Neues beginnt.

Preise für die Champions

Schüler des Rosenstein-Gymnasiums beim 59. Wettbewerb für politische Bildung erfolgreich – Dr. Helmut Rössler zum 25. Mal als Lehrer dabei.

Von David Wagner (Gmünder Tagespost)

Eine Preisverleihung ist eine schöne Sache. Und meist stehen die teilnehmenden Schüler im Mittelpunkt. Bei der Verleihung der Preise des Schülerwettbewerbs zur politischen Bildung des Landtags von Baden-Württemberg am Montag im Rosenstein-Gymnasium war das alles ein bisschen anders.

„Ein freudiger und zugleich ein trauriger Anlass“, meinte der CDU-Landtagsabgeordnete und Beiratsvorsitzender Norbert Beck. Freudig, weil es gelungen war, junge Menschen dazu zu bringen, sich mit politischen Themen auseinanderzusetzen. Und die Ergebnisse sich sehen lassen konnten: Vom Rosenstein-Gymnasium haben 77 Schüler mitgemacht, 49 erhielten einen zweiten oder dritten Preis.

„Ihr seid echte Champions der politischen Bildung“, lobte Beck die Schüler. Traurig, weil diese Preisverleihung die letzte mit Dr. Helmut Rössler in Heubach war. „Seit 25 Jahren spornt er seine Schüler zu Höchstleistungen an“, sagte Beck. Knapp 2000 Schüler habe er in den Jahren zu einer Teilnahme an diesem Wettbewerb motiviert, 30 Erstpreisträger seien dabei gewesen. „Das sucht seinesgleichen“, stellte der Beiratsvorsitzende fest. Über 400 Schüler gewannen zweite, 600 dritte Preise. Er wisse, wie schwer es sein könne, junge Menschen für Politik zu interessieren. Umso bewundernswerter, was in Heubach geleistet werde. Möglich sei das nur mit engagierten Lehrern wie Helmut Rössler.

Diesem Lob schloss sich die Leiterin des Schülerwettbewerbs des Landtags, Monika Greiner, an. „An Helmut Rössler beeindruckte immer

sein unerschöpfliches Ringen um die Anerkennung der Leistungen seiner Schüler“, meinte sie und dankte dem Pädagogen für seine stets „konstruktiven Impulse“. Als Dankeschön übergab sie einen Rucksack mitsamt Set zum Papierflieger-Falten. Gegen die Flugangst? Zumindest erinnerte

sich Monika Greiner, dass Rössler zu den Preisträgerreisen, etwa nach Budapest oder Riga, stets mit dem Auto gefahren sei. Flugzeug? „In so a Blechkischd steig' i net“, soll er gesagt haben.

Der viel Gelobte trat ans Rednerpult und verwies erst einmal an seinen Kollegen: „Die Hälfte der Schüler hat Bernhard Degen betreut“, betonte Rössler. Er blickte zurück auf die 25 Jahre Teilnahme am Wettbewerb und stellte klar: „Auch ich selbst habe dabei viel gelernt.“

Er las Teile aus einem Aufsatz von Emily Dennochweiler vor, in dem die Schülerin den „Gmünder Weg“ und die Flüchtlingssituation beschreibt. Der Text stehe exemplarisch für das, was Rössler wichtig ist: Sich mit der Welt auseinanderzusetzen, aber lokal zu recherchieren. Oder anders formuliert: „Mit lokalen Themen Weltpolitisches aufgreifen.“

Die Preisträger vom Rosenstein-Gymnasium:

Einen zweiten Preis beim Wettbewerb des Landtags erhielten: Linda Barthle, Ste en Barthle, Levent Beyer, Emily Dennochweiler, Thilo Hartel, Lisa Hermes, Aileen Heselich, Caroline Nagel, Sebastian Rieg, Emma Riek, Anna-Theresa Spieth, Anna Weiß und Yaman Yaman.

Einen dritten Preis: Hannes Balle, Dominik Barth, Olivia Beißwenger, Alina Domhan, Janis Eberle, Theresa Esswein, Sebastian Frauser, Pauline Frey, Larissa Geil, Jana Gold, Danielle



Griswold, Ines Gruber, Jonas Helmle, Jana Heselich, Angelina Hoppe, Manuel Huttelmaier, Hannes Kolb, Vanessa Kuhn, Vivien Kuhn, Franziska Nagel, Laura Pfeifer, Laura Plett, Julia Rosenauer, Tim Rupp, Erik Schilling, Felix Schlude, Malou Soré, Yannick Söll, Christoph Unfried, Maren Wahl, Clemens Wasserer, Jonas Werner, Helen

Widmann, Niklas Wild, Niklas Zaiser und Marie Zeidler.

© Gmünder Tagespost 27.06.2017

Abschiede am Rosenstein-Gymnasium

Am Schuljahresende heißt es oft Abschied nehmen von liebgewonnenen Kolleginnen und Kollegen, die das Schulleben lange Zeit maßgeblich mitgestaltet haben. Zum Abschluss des Schuljahres 2016/17 wurden in einer Feierstunde die scheidenden Kolleginnen und Kollegen des Rosenstein-Gymnasiums verabschiedet und mit den besten Wünschen für ihren weiteren beruflichen Weg oder ihren Ruhestand versehen. Schulleiter Miller würdigte die Kolleginnen und Kollegen und dankte ihnen allen für Ihr Wirken am Rosenstein-Gymnasium.

Abteilungsleiter Dr. Helmut Rössler (Deutsch, Geographie, Spanisch) sowie Siegfried „Siggi“ Graf (Mathematik, Physik) gehen in den Ruhestand. Dr. Rössler wird im kommenden Jahr an der Deutschen Schule in Porto (Portugal) unterrichten.

Die Kollegen Uwe Wonnenberg (Englisch, Spanisch, Gemeinschaftskunde), Dorothee Proske (Musik, Englisch), Kim Barthel (Mathematik, Biologie), Tamara Knauss (Deutsch, Biologie), Zorica Ofner (Sport) und Anne Eißfeller (Biologie, Chemie) sowie die Referendarinnen Kerstin Lützerath (Englisch, Französisch) und Svenja Köster (Deutsch, Biologie) verlassen die Schule und unterrichten an anderen Schulen. Mehr in den nächsten „Einblicken“.

Die nächste Ausgabe der Schulzeitung Einblicke erscheint gleich zu Beginn des neuen Schuljahrs! Die Redaktion der Einblicke wünscht schöne Ferien!



EINBLICKE EXTRA

PROJEKTTAGE 2017

Eine kunterbunte Woche

31 Projekte sorgen für kreative Abwechslung vom Schulalltag

Origami und Yukatas

„Konichiwa“- begrüßt von einer faszinierenden Sprache, erfüllt der Klang den ganzen Raum mit Harmonie. Man taucht ein in eine andere Welt: in das ferne Japan. Unter der Leitung von Frau Köster, die selbst einige Jahre in Japan verbracht hat, und Frau Seitz erweitern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts „Japan“ ihre Kenntnisse über das Land. Am ersten Tag wird das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler für das Erstellen einer individuellen Japankarte genutzt und Fragen aufgeschrieben, für die sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer interessieren. Als Höhepunkt tragen Frau Köster und ihre ehemalige Deutschschülerin aus Japan, Frau Kanatsuka, eine traditionelle Yukata. Die Yukata ist ein leichter Sommerkimono,

den man an den Sommerfesten (matsuri) in Japan trägt. Der bekanntere Kimono hingegen ist ein teures, schweres (7-10 kg) Gewand für offizielle Anlässe wie beispielsweise eine Hochzeit. Am folgenden Tag kann mithilfe einer Stationsarbeit unter anderem in die Schrift, Origami, die kulinarischen Spezialitäten sowie die Anprobe einer Yukata hineingeschnuppert werden. Am letzten Tag werden die Schülerinnen und Schüler aufgeteilt und es wird selbst Hand angelegt: Es werden Onigiri (gefüllte Reisbällchen in Dreiecksform) gekocht und ein japanischer Film angesehen. Zu guter letzt



können sie auf der Karte ihr Wissen ergänzen, was über das Land gelernt wurde. Der Grund für die Teilnahme an diesem Projekt? Das Interesse an Asien und speziell Japan.

Simone Haas, Christina Hudelmaier, Verena Maier, Anna Knödler

Projektberichte



Zug um Zug...

Im Raum herrscht konzentrierte Stille: Willkommen beim Schachspiel.

Die dreizehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts spielen gleichzeitig gegen den Leiter, Herrn Hahn. Dies dient zur Vorbereitung auf den folgenden Tag, an dem ein Turnier auf Zeit stattfinden soll. Voraussetzung für die Teilnahme ist, das Schachspiel zu beherrschen. Offenbar finden alle Gefallen daran, von der Fünften bis zur Kursstufe. Doch warum gerade dieses Projekt? „Weil ich Schach mag, Herr Hahn der Leiter ist und man nichts denken muss, man muss nur Schachspielen...“, meint ein Fünftklässler.

Verena Maier, Anna Knödler

Recycling mal anders

Illegale Autorennen, Unfälle auf Baustellen. Keine Sorge: Das ist nur das Set der Dosen-Art-Filme.

Um den Begriff deutlicher zu machen: Die Teilnehmer des Projekts, unter der Leitung von Herrn Proske, produzieren einen Trickfilm aus 2300 Bildern, welche mit dem Programm „Shortcut“ zu einem 3-minütigen StopMotion-Film verarbeitet werden. Die Dose soll in irgendeiner Form die Hauptrolle spielen, zum Beispiel wird sie zum Polizeiwagen und verfolgt die andere Dose, welche illegal als zweites Auto unterwegs ist. Zur Teilnahme bewegte das Interesse am Zusammenstellen von Filmen am Computer. Dieses Projekt erfordert Kreativität und ein flinkes Händchen, da den Schülern nur drei Tage Zeit bleibt.

Simone Haas, Christina Hudelmaier

Korbleger und Kobrawurf

Der erste Eindruck, den man hat, wenn man das Hallendrittel des Projekts „Basketball“, von Herrn Strasser betritt, ist

das Knallen von Bällen und Quietschen der Schuhe. Man beobachtet das aktive Spiel der neunzehn Jungs der Stufen neun bis elf. Es werden verschiedene Spielabläufe und Techniken erklärt und umgesetzt, wobei Herr Strasser selbst aktiv am Ball ist. Gelernt hat man dabei vor allem eines: Das A und O eines funktionierenden Spiels ist die Verteidigung. Jedoch soll der Spaßfaktor im Vordergrund stehen, und nicht der Wettkampfgedanke. „Basketball ist einfach cool“, sagt ein befragter Teilnehmer. Mehr braucht man dazu nicht zu wissen, oder?

Simone Haas, Christina Hudelmaier,

Dub your own movie

Fack ju Göthe, Keinohrhasen, Honig im Kopf oder Der Schuh des Manitu: einzelne Clips aus diesen Filmen spielen die Hauptrolle in dem Projekt von Herrn Becker, das den merkwürdigen Namen „Dubbing“ trägt. Doch was bedeutet „Dubbing?“ Synchronisieren ist ein Synonym, das jedem ein Begriff sein muss-

te. Ziel ist, einen Filmausschnitt von deutscher auf englische Sprache zu übersetzen und diese dann einzusprechen. Zuerst muss ein Skript des deutschen Dialogs erstellt werden. Hierbei ist es wichtig, dass die Silben gezählt werden, da sonst eine passende Synchronisation schwierig ist. Hilfsmittel sind ein Wörterbuch oder auch der Leiter des Projekts. Für die Übersetzung, welche möglichst wortgetreu erfolgen sollte, ist Ruhe erforderlich. Am zweiten und dritten Tag wird die angefangene Arbeit fertiggestellt und neue Clips können entweder vom Englischen ins Deutsche oder umgekehrt übersetzt werden. Hierbei muss nicht auf eine wortwörtliche Übersetzung geachtet werden. Die fertigen Endprodukte werden voraussichtlich am Schulfest präsentiert.

Simone Haas, Christina Hudelmaier, Verena Maier und Anna Knödler

Löten und Leimen

Zwischen Löten, Leimen und dem Geruch von frischem Holz arbeiten konzentriert die Schüler der Jahrgangsstufen fünf bis acht an elektrischen Spielzeugen, wie zum Beispiel OPI-Robos.

Wie in den vorherigen Jahren ist der Gruppenleiter Herr Graf, welcher in diesem Gebiet sehr erfahren ist und immer alle Materialien parat hat. Die Schüler müssen mit Hilfe einer Anleitung ihr selbst ausgesuchtes, elektrisches Klein-spielzeug bauen. Auf die Frage, wieso die Teilnehmer genau dieses Projekt ausgesucht haben, antworteten sie, es sei „so cool, an sowas rumzubauen“ und es sei „mal etwas Neues“. Dieses Projekt bringt so viel Spaß mit sich, dass sich die Schüler überlegen, dieses Projekt nächstes Jahr wieder zu wählen.

Simone Haas, Christina Hudelmaier, Verena Maier, Anna Knödler

Spaß oder Selbstverteidigung?

Ob Laie oder Profi, im Projekt „Judo“ ist der Spaß für jeden garantiert. Unter besten Voraussetzungen hat hier jeder die Chance, ein bisschen mehr über den Sport Judo zu lernen und sich selbst auf die Probe zu stellen. Zehn Jungs ab der neunten Klasse wagen den Schritt ins Judoreich.

Beim Judo steht vor allem die Sicherheit an erster Stelle, darum müssen die Teilnehmer auch zuerst ihre Socken ausziehen, um nicht auszurutschen. Trotz Sportlichkeit der Jungs ist es wichtig, sich aufzuwärmen, um den Spaß nicht schon am ersten Tag aufs Spiel zu setzen.

Die meisten von ihnen sind ungeübt, wollen es aber trotzdem probieren, um

es auch als Selbstverteidigung nutzen zu können. Deshalb ist es sehr wichtig, dass sie das richtige Fallen zuerst lernen. Und dabei sind sie prima in den Händen von Niklas Reitzig und Hannes Schmid aufgehoben. Herr Böhm, der das Projekt leitet, hat hier ausnahmsweise eher weniger zu sagen. Aber die jungen Trainer haben es nicht immer leicht mit dem wilden Haufen. Trotz allem haben alle Spaß und freuen sich ihr neu Gelerntes anzuwenden.

Jenny Weller

Fingerspitzengefühl gefragt

15 geschickliche und fingerfertige Schülerinnen und Schüler haben sich entschieden beim Projekt „Treibholz“ ihrer Kreativität freien Lauf zu setzen. Frau Janz stellt ihnen die notwendigen Utensilien zur Verfügung. Da es mit dem Treibholz etwas Probleme gab, sammeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun das Holz aus der Umgebung in Heubach. Die Heißklebepistolen sind gezückt und es kann losgehen. Sie sind sehr begeistert über die Ergebnisse, wie z.B. ein Spiegel aus kurzgeschnittenem Holz oder ein Holzherz auf Karton.

„Es ist mal etwas Anderes mit Holz zu arbeiten“, sagte Emma Henoach, die begeistert von dem Projekt ist. Die Endergebnisse können sich wirklich sehen lassen und dienen als Zimmerverschönerung oder auch als Geschenk für die Eltern.

Jenny Weller und Lena Brenner

Spaß für Groß und Klein

„Ich mache gerne etwas mit kleinen Kindern, da dies Spaß macht“, war die Grundaussage der Schüler vom Projekt „Bewegungslandschaften“. In diesem werden die Kindergartenkinder von fünf verschiedenen Kindergärten aus Heubach durch die selbsterstellte Geräte-landschaft zum Thema Weltreise in der Sporthalle geführt. Unter der Leitung von A.Hildebrand helfen die Schüler den Kindern die herausfordernden Parcours zu bewältigen. Dabei werden auch der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Zu jeder Station erzählen die betreuenden Schüler spannende Geschichten, die sie sich für die Kleinen ausgedacht haben. Auch die Kinder gehen mit Freude durch die Parcours und genießen ihre Zeit in der Rosensteinhalle.

Janine Wiedmann, Sarah Olah

Mix it, shake it!

Ob Mixen oder Pürieren – beim Projekt „Mix it, shake it“ geht es ganz schön zur Sache. In diesem Projekt lernen die Schüler neue Rezepte kennen, die sie

dann anwenden können. Es wird viel probiert, um die perfekte Konsistenz zu bekommen. Unter der Leitung von Frau Sieber, Frau Weber und Frau Köhler



werden sowohl Cocktails als auch Smoothies gemacht. Diese werden dann an unserem Schulfest angefertigt und verkauft. Unsere Befragten wählten das Projekt jedoch, um Ideen für eigene Smoothies und Cocktails zu bekommen und um zu lernen, wie man diese am besten macht. Ob in der Gruppe Minze, Melone oder Mango, in allen werden mit Spaß und ohne Grenzen Cocktails hergestellt.

Janine Wiedmann, Sarah Olah

Übung macht den Meister

„Ich wollte etwas anbieten, das normalerweise nicht in der Schule gemacht wird und ich dachte sofort an Handarbeit. Da beim Häkeln fast immer dasselbe rauskommt, entschied ich mich fürs Freundschaftsbänder-Knüpfen.“, sagt Kerstin Keßler.

Wenn man in das Klassenzimmer kommt, herrscht konzentrierte Stille, nur im Hintergrund hört man leise Musik und Gespräche. Das Projekt wird von Frau Keßler geleitet, sie demonstriert am Anfang des Projektes mit Hilfe der an der Tafel befestigten Springseile die Standardknüpfttechnik. Nach der Einführung wird dann endlich losgeknüpft. Egal ob Anfänger oder Fortgeschrittene, jeder ist sofort motiviert und mit vollem Eifer dabei, seine Technik zu verbessern, oder seine ersten Knüpfversuche zu wagen. Nadine Ziller (5b) erklärt uns: „Ich will unbedingt das Freundschaftsbändchen heute fertig und ohne Fehler knüpfen.“ Die Teilnehmer von der fünften Klasse bis in die Oberstufe sind motiviert. „Ich will mindestens zwei Freundschaftsbändchen heute knüpfen“, sagt Maya Knodel (5b). Ab dem zweiten Tag ma-

chen die Schüler sich auch an kompliziertere und anspruchsvollere Knüpf-techniken. Man weiß sich zu helfen, Fehler werden schnell und einfach wieder beseitigt, danach kann man wieder weiter knüpfen. Nach drei erfolgreichen Dauerknüpftagen konnten sich viele tolle, selbstgemachte und auch ausgefallene Freundschaftsbändchen in den verschiedensten Farben sehen lassen, die selbst getragen oder weiterver-schenkt werden können.

Paula Krätschmer

Unsere Schule... Was steckt dahinter?

In diesem Projekt, unter Leitung von Herrn Huber, forschen die Schülerinnen und Schüler über die Geschichte unserer Schule. „Es ist sehr interessant, wenn man Sachen aus der Vergangenheit eines Ortes weiß, an dem man sein halbes Leben verbringt“, antwortet Lena Hegele auf die Frage, warum sie dieses Projekt gewählt hat. Die Schülerin Nuria Pierny, die sehr viel Freude an Geschichte hat, wählte dieses Projekt aus Interesse an der Schule. In den drei Tagen laufen die Schülerinnen und Schüler durch die Schule und schauen sich auf dem Dachboden alte Gegenstände an, zum Beispiel alte Computer oder Nähmaschinen. Der Besuch einer Zeitzeugin steht ebenfalls auf dem Programm. Die damalige Schülerin wird von ihrer Schulzeit aus den 70er Jahren erzählen und wie sich alles verändert hat.

Laura Boger

Figuren selbst gestalten

Mit Nadeln, Wasser und Kernseife wird im Projekt unter der Leitung von Frau Bergter und Frau Brixner gearbeitet. Hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt, die Schülerinnen und Schüler kreieren wunderschöne Figuren aus Filz. Ob Blume, Tiger oder Zeichentrick-Figuren, ob Nass- oder Trockenfilzen - sie können machen, was sie wollen. Beim Trockenfilzen nimmt man einfach eine Filznadel und sticht viele Male auf das Filz, so dass es irgendwann eine Form ergibt. Beim Nassfilzen wird Wasser und Kernseife vermischt, anschließend wird die Filzwolle mit der Flüssigkeit eingestrichen und somit verbinden sich die einzelnen Filzteile. „Es macht sehr viel Spaß selbst zu bestimmen, wie die Figur am Ende aussehen wird“, erzählt eine Schülerin. Am Ende des Projekts werden die fertigen Filzfiguren am Schulfest ausgestellt.

Laura Boger

Waldmeister

Im Projekt „Waldmeister“ unter der Leitung von Herrn Müller kann jeder teilnehmen, der Spaß am Tüfteln von ausgefallenen Skulpturen hat. Hier geht es handwerklich zu, mit Säge, Nagel und Hammer packen alle mit an. Bei lauter, flotter Musik bauen die Schülerinnen und Schüler voller Spaß und Motivation in Zweier- bis Vierergruppen eine Pendelfigur aus Holz, die auf einem Baumstamm steht und als Dekoration oder zur Beruhigung dient. Zuerst geht es ans Sägen, dann müssen die Teile zurechtgeschliffen werden, bevor man sie zusammenschrauben kann. Die fertigen Pendel werden auf der Landesgartenschau in Böbingen ausgestellt. Sabrina Scherr aus der neunten Klasse erzählt: „Ich habe dieses Projekt aus Interesse am handwerklichen Arbeiten gewählt. Ich bin glücklich, in Handarbeit selbst etwas gebaut zu haben.“

Malin Koscielny

Pyramidenbau mal anders

Im Projekt „Acro Yoga“ unter der Leitung von Frau Barthel wärmen sich die Schülerinnen und Schüler als aller erstes gut auf. Dann werden tolle Pyramiden gebaut, egal ob eine kleine zu dritt oder



eine große mit mehreren Personen. Hier sollte man nur keine Berührungsängste haben und man muss den anderen Schülerinnen und Schülern in diesem Projekt vertrauen können. Akrobatische Vorkenntnisse braucht man aber nicht, hier ist jeder Willkommen der Spaß am Konstruieren von Pyramiden hat. Celine Kropp erzählt, dass sie dieses Projekt gewählt hat, weil ihr so etwas sehr viel Spaß macht und sie es mal ausprobieren wollte.

Malin Koscielny

Spanisch Kochen

In diesem Projekt von Frau Jünemann und Frau Schön, kochen die Schülerinnen und Schüler spanische Spezialitäten.



ten. Am ersten Tag der Projekttage lernen sie die spanische Kochkultur kennen und gestalten darüber bunte Plakate. Am nächsten Tag beginnt das große Kochen. „Ich habe dieses Projekt aus Interesse an etwas Neuem gewählt und weil ich wissen wollte, was es so für spanische Spezialitäten gibt und ob diese dann auch gut schmecken“, erzählt Nia Krause. Heute gibt es Kartoffeltortilla. In der gesamten Aula riecht es sehr lecker nach dem köstlichen, spanischen Essen. Die Schülerinnen und Schüler sind sehr begeistert und freuen sich darauf, die Gerichte zu Hause nach zu kochen. Am letzten Tag gibt es die Gerichte auch auf dem Schulfest zu kaufen.

Malin Koscielny

Virtueller Weltenwahnsinn

Du willst dir eine eigene Stadt erbauen? – Dann wäre das Projekt Computerspiele genau das Richtige für dich. Zwischen Tastengeräuschen und Mäuseklicken wurden im Projekt bei Herrn Flach und Herrn Degen die Interessen der Schüler an Computerspielen gefördert. Die Teilnehmer können in Spielen wie *Free civilization* ihr eigenes Land erbauen und bewirtschaften. Mit strategisch geführten Expeditionen erfahren sie etwas über den geschichtlichen Hintergrund. Die Lehrer des Projektes erfreut es, den Schülern Zeit zu geben, um in ihre eigene Welt besser eintauchen zu können. „Wenn man in seine eigene Welt eingetaucht ist kann man alles um sich herum vergessen und seine Sorgen hinter sich lassen.“, sagte uns ein Teilnehmer des Projektes und lächelte dabei fröhlich.

Mia Kolb und Sophia Predan

Traumlandschaften

Mit feinen Pinselstrichen und der richtigen Technik entstehen in dem Projekt Landschaftsmalereien wundervolle Meisterwerke. Die Lehrerinnen Frau

Groß und Frau Weber zeigen ihren künstlerisch interessierten Schülerinnen und Schülern, wie auf einem einfachen Blatt Papier mit Acryl- und Wasserfarben Gemälde entstehen können. Beim Nachmalen der Vorlagen haben die Farben Vorrang. An einfachen Farbtönen wie rot oder grün, aber auch an vielfältigen Farbkombinationen wird nicht gespart. „Es ist alles in diesem Projekt sehr lehrreich, denn wir lernen, wie man am besten schattiert oder auch in 3D malt.“, erklärte uns eine Schülerin des Projektes.

Doch nicht nur die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind stolz auf ihre Meisterwerke. Man erhält den Eindruck, dass die Lehrerinnen noch viel stolzer auf ihre motivierten Schülerinnen und Schüler sind. Bei dieser Arbeitslust können ja nur wundervolle Bilder entstehen!

Mia Kolb, Sophia Predan

Klein aber oho

„Ich dachte mir, es wäre lustig, etwas mit Perlen zu machen. Und ich habe mich nicht getäuscht.“, berichtete uns eine motivierte Teilnehmerin des Projekts „Perlentiere“. Aber nicht nur Tiere werden hier zum Leben erweckt, auch Perlenbäume und Armbänder werden mit viel Fingerspitzengefühl aus den kleinen Perlen gezaubert. Vor allem die gute Musik lockerte die Stimmung im Raum auf und beim Reden mit Freunden machte das Auffädeln der kleinen Kügelchen noch mehr Spaß.

Frau Habrom ist in diesem Bereich ein richtiger Profi. Die Schülerinnen und Schüler lassen sich dafür begeistern.

Mia Kolb, Sophia Predan

Spielspaß ohne Elektronik

Oldschool ist auch cool. In dem Projekt Brett- und Kartenspiele hat man Spaß auch ohne Handy etc. Spiele wie *Risiko* oder *Monopoly* fördern nicht nur den Kopf, sondern auch den Teamgeist, denn ein Teil der Vorbereitung ist es, den anderen Teilnehmern die Spielregeln eines noch unbekanntes Spiels beizubringen. „Auch wenn man verliert, unterstützen sich die anderen Mitspieler gegenseitig und obwohl man während eines Spiels gegeneinander konkurriert, ist danach wieder heile Welt.“, versicherte uns ein Teilnehmer des Projekts. Sogar nach zwei Stunden Spielzeit funktioniert der Kopf noch wie in der ersten Runde. Herr Hildebrand ist auch mit von der Partie und feuert die Schüler an, lässt es sich dennoch nicht nehmen die Teilnehmer bei dem einen oder anderen Spiel abzuzocken.

Mia Kolb und Sophia Predan

Auf Koordinatensuche

Das ist das Motto des diesjährigen Projekts „Geocaching“. Die neugierigen Schüler der Unterstufe sind davon begeistert, die Umgebung der für sie immer noch neuen Schule auf eine spielerische Art und Weise kennen zu lernen. Geocaching, der Nachfolger des Letterboxing, welches bereits im Jahre 1845 entstand, ist zurück. Seit der Revolution des GPS wurde eine abgewandelte Version mit Hilfe von GPS-Empfängern in Amerika bekannt, diese wurde unter den Worten „Get some stuff, leave some stuff“ populär. Die Schatzsuche begann und geht weiter!

Die beiden Projektleiter Kaufmann und Schellhammer erklären uns, dass sie mit ihrem Projekt den Schülern die Chance geben wollen, während den Projekttagen etwas an der frischen Luft zu unternehmen. „Unser Interesse liegt vor allem darin, die Schüler mit der Umgebung



ihrer Schule vertraut zu machen.“ Doch nur die Freude an der Natur reicht nicht ganz aus, um ans Ziel zu kommen und dort vielleicht auch eine Belohnung zu ergattern. Das Umgehen mit GPS-Empfänger und Koordinaten ist nicht immer einfach, doch letzten Endes erreichen alle Teilnehmer zwar etwas erschöpft, aber glücklich die neunte und letzte Station am RSG. Über die gelungene Tour erzählte uns Thorben (6a) „Es hat mir und meinen Freunden wirklich gefallen. Am Anfang hatten wir Schwierigkeiten mit dem GPS-Empfänger, doch nach den ersten Stationen hat es schon ganz gut geklappt.“

Am zweiten Tag dürfen die Schülerinnen und Schüler ihr gesammeltes Wissen umsetzen und selbst Routen für ihre Freunde entwerfen und ausprobieren.

Elena Kirchner, Patrice Ziller

Nichts für schwache Nerven

Ob Jung oder Alt, jeder stellt sich der Herausforderung - die Kletterwand. In der Rosensteinhalle lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedlichster Klassenstufen, unter der Leitung von Frau Eißfeller, sich an der Kletterwand zu beweisen. Zuerst aber wärmen sie sich mit verschiedenen Vertrauens- und

Geschicklichkeitsübungen auf, denn Vertrauen ist beim Klettern eine sehr wichtige Voraussetzung. Schließlich sichern sich die Schüler gegenseitig. Sodann wagen sich die ersten Schüler an die Kletterwand, wo Frau Eißfeller zeigt wie man sichert und was zu beachten ist. „Ich hätte nicht gedacht, dass Klettern so anstrengend sein kann“, stellt ein Schüler fest, „da fangen irgendwann auch die Hände an zu schmerzen.“ Trotzdem freut er sich, das Projekt gewählt zu haben. Frau Eißfeller macht es Spaß, das Wissen den Kindern weiterzugeben, weil sie selbst privat auch klettert. Die Schülerinnen und Schüler erwarten von diesem Projekt viel Freunde, Bewegung und hoffen das Klettern irgendwann wieder anwenden zu können und – wenn schon Kletterkenntnisse vorhanden sind – diese zu verbessern.

Lena Brenner

Mein eigener Roboter

Mit Interesse an Technik und Robotern gehen die Schülerinnen und Schüler mit viel Freude an das Projekt „Robo Cup“ unter der Leitung von Frau Knauss ran. Sie können ihre Roboter selbst bauen. Die Teilnehmer können das elektronisch gesteuerte Gerät individuell gestalten, zum Beispiel bestimmen sie, wie viel Grad eine Kurve haben soll oder wie lange der Roboter fahren soll. Das ganze System wurde am PC programmiert. Später muss der Roboter eine bestimmte Aufgabe erfüllen, er muss aus Lego gebaute Tiere zurück in ihren Lebensraum „schieben“. Dies wird auf einem großen Spielplan ausgeführt. „Für dieses Projekt braucht man viel Ehrgeiz, da oft der Roboter nicht so fährt wie man das möchte“, erklärt uns Julia Reimer (8c), als wir sie nach technischen Vorkenntnissen fragen. Viele Schüler empfehlen uns dieses Projekt und sagen, dass sie es nächstes Jahr wieder wählen würden.

Janine Wiedmann, Sarah Olah

Redaktion dieser Ausgabe

Die vorliegende Extra-Ausgabe der „Einblicke“ entstand an den Projekttagen 2017. Die Aufgaben waren vielfältig: Die Teilnehmerinnen recherchierten, schrieben Artikel, bearbeiteten Fotos, tippten und überarbeiteten die Artikel der „Einblicke-Extra“.

Redaktion dieser Ausgabe:

Laura Boger, Lena Brenner, Mia Kolb, Malin Koscielny, Sarah Olah, Sophia Predan, Jenny Weller, Janine Wiedmann (8b).

Elena Kirchner, Paula Krätschmer, Patrice Ziller (8c). Simone Haas, Christina Hudelmaier, Verena Maier (9c).

Betreuende Lehrerinnen: Dorina Cwielag, Christina Schubert. Layout: Bernhard Degen